

## First Year German

### **Stachelschweinchens Abendgebet** (Fred Endrikat)

»Müde bin ich, geh zur Ruh.  
 Schließ die Schweineäuglein zu.  
 Über meinem Bettchen klein  
 wacht das Mutterstachelschwein.  
 Kommt ein Feind und will mich  
 heischen,  
 wird sie ihn  
 zerstachelschweinefleisch.  
 Niemand störet mich in meiner Ruh.  
 Gute Nacht, bis morgen in der Fruh.«

### **So geht es in Grönland** (von Josef Guggenmos)

Ein Eskimomädchen  
 mit blauschwarzem haar  
 steckt sein Stupsnäschen  
 aus einer Schneehaustür  
 und ruft  
 „Ein Mercedes!“

Alles stürzt zu ihr.  
 Rings liegt Grönland weiß und still.  
 Das kleine Mädchen schreit:  
 „April, April!“

### **Gehen - laufen - springen**

(von Rosemarie Künzler – Behncke)

Ich gehe - ich eile - ich laufe - ich springe  
 ich renne - ich rase - ich sause - ich schwinge  
 ich flitze - ich wandre - ich schlendre - ich schreite  
 ich hüpfе - ich hopse - ich tänzle - ich gleite  
 ich stelze - ich taumle - ich torkle - ich schleiche  
 ich stampfe - ich tripple - ich hinke - ich weiche

ich humple - ich schlurfe - ich bummle - ich schwanke  
ich husche - ich trotte - ich trödle - ich wanke

### **Die Ameisen**

(von Joachim Ringelnatz)

In Hamburg lebten zwei Ameisen,  
Die wollten nach Australien reisen.  
Bei Altona auf der Chaussee,  
Da taten ihnen die Beine weh,  
Und da verzichteten sie weise  
Dann auf den letzten Teil der Reise

## Second Year German

Kuh (anonymous)

Eine Kuh, die saß im Schwalbennest

Mit sieben jungen Ziegen,

Die feierten ein Jubelfest

Und fingen an zu fliegen,

Der Esel zog Pantoffeln an,

Ist übers Haus geflogen,

Und wenn das nicht die Wahrheit ist,

So ist es doch gelogen.

### **Ölsardinen-Elegie** (Fred Endrikat)

Eine Ölsardine schwimmt traurig und stumm

in ihrer blechernen Büchse herum.

Sie grübelt elegisch: »Wie werde ich fröhlich?

Ich finde mein Dasein entschieden zu ölig.

Allweil im Öl – und allweil im Öl –

alles was recht ist, doch das ist zu vööl.

Ich frage die Freunde in Büchsen und Fässern:

Wie können wir unsere Lage verbessern?

Das ist die Frage eines ganzen Standes.

Es geht um den Untergang des Abendlandes.«

Dann kam ein Gast – bestellte Ölsardinen auf Toast –

bald war die Ärmste von ihrem Leiden erlost. –

### «Take it easy!»

(Mascha Kaléko)

Tehk it ih-si, sagen sie dir.  
 Noch dazu auf englisch.  
 „Nimm’s auf die leichte Schulter!“

Doch, du hast zwei.  
 Nimm’s auf die leichte.

Ich folgte diesem populären  
 Humanitären Imperativ.  
 Und wurde schief.  
 Weil es die andre Schulter  
 Auch noch gibt.

Man muß sich also leider doch bequemen,  
 Es manchmal auf die schwerere zu nehmen.

### Mein blaues Klavier

(Else Lasker-Schüler)

Ich habe zu Hause ein blaues Klavier  
 Und kenne doch keine Note.  
 Es steht im Dunkel der Kellertür,  
 Seitdem die Welt verrohte.  
 Es spielten Sternenhände vier  
 - Die Mondfrau sang im Boote –  
 Nun tanzen die Ratten im Geklirr.  
 Zerbrochen ist die Klaviatür.....  
 Ich beweine die blaue Tote.  
 Ach liebe Engel öffnet mir  
 - Ich aß vom bitteren Brote –  
 Mir lebend schon die Himmelstür –  
 Auch wider dem Verbote.

### Third & Fourth Year + Native Speaker German

#### **Im Auto über Land**

(Erich Kästner)

An besonders schönen Tagen  
ist der Himmel sozusagen  
wie aus blauem Porzellan.  
Und die Federwolken gleichen  
weißen, zart getuschten Zeichen,  
wie wir sie auf Schalen sahn.

Alle Welt fühlt sich gehoben,  
blinzelt glücklich schräg nach oben  
und bewundert die Natur.  
Vater ruft, direkt verwegen:  
"N Wetter, glatt zum Eierlegen!"  
(Na, er renommiert wohl nur.)

Und er steuert ohne Fehler  
über Hügel und durch Täler.  
Tante Paula wird es schlecht.  
Doch die übrige Verwandtschaft  
blickt begeistert in die Landschaft.  
Und der Landschaft ist es recht.

Um den Kopf weht eine Brise  
von besonner Luft und Wiese,  
dividiert durch viel Benzin.  
Onkel Theobald berichtet,  
was er alles sieht und sichtet.  
Doch man sieht's auch ohne ihn.

Den Gesang nach Kräften pflegend  
und sich rhythmisch fortbewegend  
strömt die Menschheit durchs Revier.  
Immer rascher jagt der Wagen.  
Und wir hören Vatern sagen:  
"Dauernd Wald, und nirgends Bier."

Aber schließlich hilft sein Suchen.  
Er kriegt Bier. Wir kriegen Kuchen.  
Und das Auto ruht sich aus.  
Tante schimpft auf die Gehälter.  
Und allmählich wird es kälter.  
Und dann fahren wir nach Haus.

## **Mondlicht**

(Theodor Storm)

Wie liegt im Mondenlichte  
Begraben nun die Welt;  
Wie selig ist der Friede,  
Der sie umfassen hält!

Die Winde müssen schweigen,  
So sanft ist dieser Schein;  
Sie säuseln nur und weben  
Und schlafen endlich ein.

Und was in Tagesgluten  
Zur Blüte nicht erwacht,

Es öffnet seine Kelche  
Und duftet in die Nacht.

Wie bin ich solchen Friedens  
Seit lange nicht gewohnt!  
Sei du in meinem Leben  
Der liebevolle Mond!

### **Die Beiden**

(Hugo von Hofmannsthal) (1874-1929)

Sie trug den Becher in der Hand,  
— Ihr Kinn und Mund glich seinem Rand — ,  
So leicht und sicher war ihr Gang,  
Kein Tropfen aus dem Becher sprang.

So leicht und fest war seine Hand:  
Er ritt auf einem jungen Pferde,  
Und mit nachlässiger Gebärde  
Erzwang er, daß es zitternd stand.

Jedoch, wenn er aus ihrer Hand  
Den leichten Becher nehmen sollte,  
So war es beiden allzuschwer:  
Denn beide bebten sie so sehr,  
Daß keine Hand die andre fand  
Und dunkler Wein am Boden rollte.

**Reklame**

(Ingeborg Bachmann)

Wohin aber gehen wir

*ohne sorge sei ohne sorge*

wenn es dunkel und wenn es kalt wird

*sei ohne sorge*

aber

*mit musik*

was sollen wir tun

*heiter und mit musik*

und denken

*heiter*

angesichts eines Endes

*mit musik*

und wohin tragen wir

*am besten*

unsre Fragen und den Schauer aller Jahre

*in die Traumwäscherei ohne sorge sei ohne sorge*

was aber geschieht

*am besten*

wenn Totenstille

eintritt